

Das Christentum als mystische Tatsache

(13. Vortrag)

Philo und die Geistesströmungen seiner Zeit.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner  
Berlin, den 8. Februar 1902

Ich habe das letzte Mal versucht zu zeigen, wie durch Philo von Alexandrien ein neuer Einschlag in die platonische Philosophie hineinkommt und wie dann durch Philo der Übergang gebildet wird von den Mysterien, von der jüdischen Mystik zum Christentum. Und ich habe zum Schlusse darauf aufmerksam gemacht, daß sich sowohl Philo wie auch Jesus der Gleichnisse bedienten zur Darstellung der verborgen gehaltenen, in den Mysteriensschulen erlangten Weisheiten.

Ein anschauliches Beispiel haben wir in der Erklärung, die Philo vom 14. Kapitel des 1. Buches Moses gibt. Da werden wir sehen, wie Philo zu Werke geht. Es ist die Ihnen bekannte Geschichte, die da lautet: Und es begab sich zu der Zeit, daß Kedor-Laomor, der König von Elam, und die Könige von Sinear, von Ellasar und der Heidenkönig kriegten mit den Königen von Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela, die da heißt Zoar. Abraham schlägt seine Gegner in die Flucht, rettet Lot und wird endlich von Melchisedek gesegnet.

Fünf Könige sind es, mit denen Abraham kämpft gegen die vier anderen Könige. Es liegt ein mystischer Sinn darinnen. Die vier Könige sind vier Laster: die Wollust, die Begierde, die Furcht und die Traurigkeit. Die fünf anderen Könige müssen als die fünf Sinne verstanden werden, die wie verbunden damit sind. Abraham aber zeigt an den Logos. Wenn dieser seine Tugenden erzieht, wirft er jene Mächte siegreich nieder. In dem Kampfe der fünf Könige gegen die vier anderen sieht er den Kampf des Logos. Die Kraft sieht er der fünf Sinne sich bemächtigen. Mit Hilfe der fünf Sinne, d. i. Weisheit und Erkenntnis, kämpft der Logos gegen Wollust,

Begierde

Begierde, Furcht und Traurigkeit. Dieser menschliche Vorgang, der erkannt werden kann, wenn wir in die Seele steigen, ist gerade so etwa, wie wenn wir der Pflanze gegenüber stehen. Es ist dieselbe Gesetzmäßigkeit. Die Gesetzmäßigkeit des geistigen menschlichen Schaffens ist auch dadurch zu erklären, daß der Mensch diese Gesetze aus der menschlichen Natur hergenommen hat. Nicht auf eine äußere Weise ist der Mythos zu erklären, sondern dadurch, daß er dem tiefsten mystischen Vorgang zu Grunde liegt.

Wir sehen also, daß Philo zum ersten Male etwas angewendet hat auf den alttestamentlichen Mythos, was wir kennen gelernt haben bei den Mysten und der griechischen Volksreligion. Die griechischen Mysten haben sich durchaus in derselben Weise dieses vorgestellt. Wir müssen absehen von dem, was unwissenschaftlich darin ist oder was einer genauen Selbsterkenntnis widerspricht. Nur es handelt sich nur darum zu sagen, was im Menschen vorgeht. Und was im Menschen vorgeht, muß verstanden werden aus den ursprünglichen, menschlichen Kräften. Es ist nicht so zu verstehen, als wäre es ein allegorischer Ausdruck, sondern man fühlt es als objektive, geistige Gesetzmäßigkeit, deren sich der Geist bedient, um den Mythos hervorzubringen. Man erfaßt den Mythos und verhält sich ihm gegenüber so, wie sich der Naturforscher der Natur gegenüber verhält.

In diesen tiefsten Triebkräften in der Menschenseele, welche dadurch ein äußeres Dasein sich schaffen, daß sie sich in Mythen umsetzen, sich in der mythologischen Welt auslegen, sodaß in der äußeren Welt nicht mehr sichtbar ist, was in ihnen gewaltet hat an tieferen Kräften, sieht er den im Menscheng Geist waltenden Logos, den ewigen Weltgeist. Und diesen im Menscheng Geist waltenden

den Weltengeist, den er als Logos bezeichnet, der insofern er sich im Menschen auslebt, nicht eine bloß abstrakte Begriffswelt ist, sondern etwas unmittelbar Lebendiges, diesen Weltengeist bezeichnet er zu gleicher Zeit mit dem Wort "Sophia". "Vernunft" möchte ich es übersetzen, das "Wort" und die "Weisheit". Das sind die zwei Bestandteile, in welche sich die allgemeine Weisheit im Menschengestalt umsetzt. Das ist das, was als tiefere Wahrheit zu Grunde liegt der ganzen alttestamentlichen Mythe. Das ist, wie gesagt, das, was wir bei Philo zum Ausdruck gebracht sehen.

So sehen wir, daß das, was in dem griechischen Mythos verteilt ist auf mannigfaltige Göttergestalten und was der griechische Myste mehr oder weniger zusammenfügen konnte in der Dionysosgestalt, von Philo zusammengefügt ist in dieser einzigen Gestalt. Es ist dasselbe, was auch im Judentum enthalten war. Das, was früher in der Mannigfaltigkeit der Welt gesucht wurde, das führt Philo auf einen einzigen Urgeist, als eine einzige Göttlichkeit zurück und bezeichnet sie als "Logos".

In diesen paar Worten wurde die Weisheit, sagt er, in tieferen Seelen hingeleitet zu dem, was in der jüdischen Mystik seinerzeit in der Symbolik stecken blieb. Es ist das, was sie mit dem Männlich-Weiblichen bezeichneten. Männlicher Logos und weibliche Weisheit, das ist für Philo der Bewußtseinszustand, der dem äußeren Symbol, von dem ich neulich gesprochen habe, entspricht. So sagt Philo, alles dasjenige, was als ein Geistiges in der Welt erscheint, führt zurück auf den Gottmenschen, auf das Göttliche in der Menschennatur. Wir dürfen sagen - und das ist im philonischen Sinne gesprochen und Stellen könnten dafür angeführt werden -, wenn wir tiefer in die alten Schriftwerke eindringen, so offen-



bart sich uns nichts anderes, als das Göttlich-Menschliche.

Das ist es, was durch die Philosophie des Philo als neuer Bestandteil in die abendländische Geisteswelt kommt. Er war sich bewußt, daß er damit nicht etwas gegeben hat, wovon er der erste Urheber ist. Philo war sich klar darüber, daß er Vorgänger hatte. Von diesen gibt er auch eine Beschreibung, in der er verrät, in welcher Weise er Vorgänger hatte. Er beschreibt nicht nur Persönlichkeiten, sondern ganze Sekten. Schon von jungen Jahren an kannte er die "Therapeuten" als Einsiedler in verschiedenen Gegenden Ägyptens und Nordafrikas. Er beschreibt sie uns als Einsiedler, die von der Welt zurückgezogen leben, die abgezogen leben von aller Sinnlichkeit, von allem Weltlichen, um so rein in sich zu erwecken, was Philo als das Gottmenschliche anspricht. Einen großen Teil der Woche - 6 Tage - verbrachten sie in einem rein beschaulichen Leben, den siebenten Tag verwandten sie dazu, bei gemeinschaftlichen Mahlzeiten mit der Welt in Berührung zu kommen.

Schriftdeutung wurde bei den Therapeuten gepflogen an alttestamentlichen und ägyptischen Schriften. Es war dies durchaus keine andere, sondern es war dieselbe, welche wir auch bei Philo als seine eigene entdeckt haben. Über das beschauliche Leben hat er schon geschrieben, bevor er 30 Jahre erreicht hatte. Im Buche über das beschauliche Leben kann man sehen, wie die Therapeuten hinter jeder Tatsache das Gottmenschliche suchten. Sie wurden aber in der mannigfaltigsten Weise tendenziös in der abendländischen Philosophie behandelt.

Hier können wir sehen, wie wir oft der Vater des Gedankens sind. Zunächst waren sie Einsiedler, welche die katholischen Priester

ster im eminentesten Sinne als Vorfahren betrachten. Man hat ein Interesse daran gehabt, in diesen Vorläufer der christlichen Mönche zu sehen, um sagen zu können, daß Zeitgenossen Jesu bereits eine Art von Mönchswesen ausgebildet hatten. Der Katholizismus hat diese Schrift als Beweis dafür angesehen, wie alt das Mönchtum ist. Der Protestantismus hat den Nachweis zu führen gesucht, daß diese Schrift unecht ist und dem Philo untergeschoben wurde. Diese Ansicht hat sich in letzter Zeit als vollständig irrtümlich erwiesen. Die philologische Untersuchung kann nichts so recht auseinander setzen; aber aus dem Sprachgebrauch und aus einzelnen Wendungen wurde der Nachweis erbracht, daß es sich um eine philonische Schrift handelt.

Es kann kein Zweifel sein, daß wir es mit einer wirklich philonischen Schrift zu tun haben. Für das Vorhandensein eines christlichen Mönchtums aber kann das nicht ein Beweis sein. Es ist nur die Rede von Einsiedler-Therapeuten. Diese Lebensweise war eher die Ursache, daß sich gewisse asketische Richtungen im Christentum ausgebildet haben. Aber sie dürfen nicht als Einrichtungen Christi angesehen werden.

Damit haben wir eine ganze Sekte kennen gelernt, aus welcher Philo seine Anregungen erhalten hat. Gerade in der Schrift über die Gnostiker, die jetzt erschienen ist und die eine Übersetzung der Schrift über das beschauliche Leben enthält, können Sie nachlesen, wie dies von der englischen Philosophie nachgewiesen worden ist. Aber auch in Deutschland ist seit langem nicht an der Echtheit dieser Schrift gezweifelt worden. Wenn Sie sie lesen, werden Sie sehen, daß Philo in den Therapeuten eine Sekte beschreibt, welche nahe heranreicht an das, was Philo selbst gelehrt hat.

Wenn wir den Unterschied zwischen beiden uns klar machen wollen, dann können wir sagen, daß Philo mehr philosophisch, die Therapeuten mehr religiös angelegt sind. Philo ist mehr dazu angelegt, die esotherische Auslegung des Testaments in eine philosophische Sprache zu übersetzen. Gerade so wie Philo das erste Buch Moses ausgelegt hat, so könnte es auch ein Anhänger der Therapeutensekte ausgelegt haben. Philo geht aber darüber hinaus, indem er zeigt, daß man ein Recht hat zu solcher Anschauungsweise zu greifen. Nicht anders ist dieser Seele Kraft gegeben als dadurch, daß das Gottmenschliche in der menschlichen Wesenheit selbst war. Es tritt also zu dem verborgenen Göttlichen, zu dem Tiefsten des Weltengeistes, bei Philo ein zweites Göttliches hinzu.

Bei Plato können wir noch nicht sagen, daß er ein klares Bewußtsein davon hat, wie sich seine Ideenwelt zu dem Göttlichen verhält. Bei Philo aber findet man genaue philosophische Gedanken darüber. Das Göttliche, das Unendliche nach jeder Richtung hin ist dasjenige, was niemals ausgeschöpft werden kann. Es ist dasjenige, zu dem der Mensch hinaufblicken kann, was aber auch restlos in die menschliche Seele einziehen kann. Das kann aber nur das Gottmenschliche, die Weisheit. Und das ist es, was in der menschlichen Seele sich auslebt, und das ist es, was im Inhalte des alten Testaments sich ausgelebt hat.

Nun kommt Philo von da aus dazu, daß sich in der menschlichen Seele das Gottmenschliche auslebt, daß es gleichsam zwei Göttliche gibt, die den Menschen zugänglich, den Menschen verwandt sind und daß es doch im Grunde genommen ein verborgenes, unendliches Göttliches ist. Da kommt er zu der Anschauung, daß da, wo von der Erscheinung des "Jehova" gesprochen wird, es nicht der unendliche

liche Gott selber ist, sondern das Göttlich-Menschliche, das er da entdeckt hat. So kommt er zu einer Art Personifikation des Göttlichen, da wo dem Moses das Göttliche in der Gestalt des brehenden Dornbusches erscheint.

Würde ich da das Gottmenschliche, welches dem Moses erschienen ist, so sagte sich Philo, zu dem unerreichbaren Göttlichen mache zu dem nie Auszuschöpfenden, so würde ich nichts begreifen können, da man die tiefste Erkenntnis nur ahnen kann. Um es nicht herunter zu ziehen in das Irdisch-Weltliche, um ihm das Göttliche zu lassen, trotzdem es nicht durchdrungen werden kann, setzt Philo dem höchsten Göttlichen das Göttlich-Menschliche gegenüber. Und dieses Göttlich-Menschliche stellt er dem "Vater" als den "Sohn" gegenüber. Er sagt daher, überall da, wo jemals im alten Testamente das "Göttliche" erschienen ist, da war es der "Sohn" gewesen. Da wo Gott Hilfe oder Strafe gibt, da war für Philo der "Sohn Gottes", der eingegriffen hat. Der ist es, welcher jetzt erst für denjenigen, welcher tiefer in das Gefüge der Welt hineinsteht, für den Menschen begreiflich wird.

Im Mythos haben die Juden nach Philos Anschauung den Mittler zwischen Vater und Welt begriffen. Jetzt aber hat die Menschheit sich auf geistige Weise mit ihm durchdrungen. Solche Sekten, wie die der Therapeuten, betrachtete Philo als die Pflegestätten von menschlichen Persönlichkeiten, die hinaufsteigen wollten zu jener erhöhten menschlichen Wesenheit, in der das Gott-Menschliche in ihrem Innern zum Dasein kommen konnte.

So betrachtet Philo das Leben der Therapeuten als eine Vorbereitung für das Erscheinen des Gottessohnes in der menschlichen Natur. Er betrachtet das Leben, wie es die Therapeuten anstrebten,

ten, als ein solches, welches das unmittelbare Einströmen der göttlichen Natur in die sinnliche Natur vollzieht.

Noch in einer anderen Sekte vollzieht sich etwas ähnliches. Drüben in Asien - Sie können es in Philos Schriften selbst nachlesen - finden Sie dieselbe Anschauung wie bei den "Therapeuten" bei den "Essenern". Diese Sekte, welche Philo besucht hat, und wie er selbst zugibt, von ihr gelernt hat die Schriftauslegung, wie er sie gepflogen hat, war gerade so wie die Sekte der Therapeuten. Sie waren bestrebt, das Göttlich-Menschliche im alttestamentlichen Mythos aufzusuchen. Diesen Logos, der bestimmt dazu war und der selbst gesucht hat, sich im Menschlichen auszuleben, der sollte Gestalt annehmen, wirklich im Menschengeist leben. Und diese Lehre hat in der Sekte der Essener gelebt zwei, drei Jahrhunderte vor Christi Geburt.

Die "Therapeuten" sind Ärzte der Seele. Wenn wir den Ursprung des Namens erforschen, so zeigt sich uns eine Sekte, welche ihren Namen herleitet von "Heilen", und es bedeutet dieses Heilen so viel wie "Arzt sein der Seele". Diese Therapeuten waren diejenigen, welche die Seele auf eine höhere Stufe hinaufbringen wollten. Sie waren der Anschauung, daß das Sinnliche etwas von Gott Wegführendes ist, etwas Krankmachendes, etwas, wogegen der Mensch einen Heilungsprozeß durchmachen muß. Die Therapeuten waren solche Menschen, welche die Menschen von dem Sinnlichen befreien wollten. Ebenso war es bei den Essenern. Sie hatten eine Art kommunistischen Staat. Es gibt Anhaltspunkte in den "Essenern" dasselbe zu sehen, was die "Therapeuten" waren, und es ist nachzuweisen, daß das Wort "Essder" nichts anderes bedeutet als Heiler (chaldäisch). Das ist aber weniger wichtig.



Nach den Andeutungen bei Josephus, Philo und Plinius können wir aber sagen, daß tatsächlich die Lehre der "Essener" genau dieselbe ist, wie die der "Therapeuten". Nur im äußeren Leben unterschieden sich die Therapeuten, die Einsiedler und die Essener. In der Nähe des toten Meeres war ein Kommunistenstaat. Da herrschte vollständige Gütergemeinschaft und ein streng geregeltes, asketisches Leben. Die äußere Staatsform zu beschreiben, hat für den Gang des Geisteslebens wenig Bedeutung. Was besonders wichtig ist, ist das, daß derjenige, welcher aufgenommen werden wollte, sich verpflichten mußte, durch das sogenannte große Gelübde:

1. tatsächlich sich alledem zu unterwerfen, was gefordert wird von den Essenern, damit sie zu der höchsten Stufe aufstiegen
2. nichts nach außen hin zu verraten von dem, wodurch die Essener nach oben kamen.

Dieses große Gelübde macht den Menschen zu einem eigentlichen Nazariäer, wie sie in der Essener Gemeinde genannt wurden. Mindestens zwei Jahrhunderte vor Christi Geburt haben wir es mit Anschauungen zu tun, die wir nicht anders als so charakterisieren können, denn Philo würde zweifellos nicht in der Lehre der Essäer einen Beleg für seine Lehre suchen. Er setzt etwas als selbstverständlich voraus, was die Essäer selber von den alttestamentlichen Mythen haben. Er würde nichts als selbstverständlich voraussetzen, wenn es nicht der Fall wäre, daß die Essäer dieselbe Grundanschauung gehabt haben, wie sie "Philo" seinerseits gepflogen hat.

Philo hat um dieselbe Zeit gelebt, in die das Leben Jesu von Nazareth gelegt wird. Dieselben Lehren, die Lehre vom fleischgewordenen Logos, die Lehre vom Mittler, vom Gottvater und von der Welt,

Welt, die Philo selbst gelehrt hat, wurde auch bei den Essenern gefunden. Zwei Jahrhunderte, zweifellos über ein Jahrhundert vor Christi Geburt, haben sie bei den Essenern bestanden. Wir können nichts anderes annehmen, als daß diese Lehre auf dem Umwege über Ägypten auf sie gekommen ist. Jede andere Möglichkeit ist ausgeschlossen. So sehr man sich auch bemüht hat festzustellen, daß sich aus dem Judentum heraus eine derartige Schriftauslegung herausgebildet hat. Wir haben es tatsächlich, wenn wir die ganze Anschauungsweise der Essener uns vorhalten, mit nichts anderem zu tun, als mit der Übertragung der griechisch-mystischen Denkweise auf die Betrachtung des alten Testaments durch einzelne Sekten.

Die Veranlassung dazu ist daher gekommen, daß die griechische Philosophie auf dem Umwege über die platonische Philosophie über die Schule von Alexandrien in Nord-Ägypten dahin gekommen ist und daß diese Philosophie dazu geführt hat, die griechischen Methoden auf das alte Testament auszudehnen. Das führte zu einer Anschauung, die uns als Bekräftigung dieses Vorganges dienen kann, zu einer Anschauung, welche vor Philo schon geherrscht hat. Sie glauben, daß die ganze griechische Philosophie nichts anderes sei, als ein Entwicklungsprozeß, der ganz besonders hervorgegangen ist aus der griechisch-jüdischen Philosophie. Plato wird als Schüler von Moses und von den Propheten angesehen. Sie haben die alttestamentlichen Mythen in griechische Mythen umgesetzt; und nun wird die griechische Philosophie so darauf bezogen, daß sie nicht ist als etwas, was aus dem alten Testamente gewonnen ist.

Diese Anschauung hat in Alexandrien geherrscht. Namentlich Philo vertritt sie. Die esoterische Methode wird dann angewendet auf

das



das alte Testament, namentlich auch auf die pythagoräische Philosophie. Auch Plato hat sich dann mit der letzteren befaßt. Man hatte lange Prüfungen durchzumachen. Diese Methode hat dazu geführt, daß die Therapeuten ähnliche Methoden einführten. Der eigentliche exoterische Gehalt der jüdischen Mythe ist dadurch gefunden worden, daß die griechische Mystik dazu geführt worden ist, diesen Gehalt aufzusuchen. Der eigentliche esoterische Kern der alttestamentlichen Mythe wurde durch sie gesucht. Wir haben es also zu tun bei den Essenern mit einer Sekte, die Esoterik treibt.

Es ist der Logos, der eigentlich Gott in der Welt darstellt. Der Logos ist der Vermittler zwischen dem Vater und den Menschen. Der Logos ist der Sohn Gottes. Das ist essenische Lehre. Philo hat diese Lehre bloß vertieft. Er war der Philosoph dieser Lehre. Er gesteht zu, daß er diese Lehre vorgefunden hat, daß sie schon da war. Bei den Essenern und Therapeuten waren solche Anschauungen schon Gang und Gebe Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung. Es muß einen gegeben haben, welcher das Ewig-Göttliche im alten Testament suchte. Innerhalb der Essener-Gemeinde haben große Lehrer gelebt, welche ihr diese alte Weltanschauung beigebracht haben, daß sich der Allgeist auslebt in dem menschlichen Logos. Das Sich Erfüllen ist es, was der Mensch anzustreben hat. Das war es, was die Essener-Sekte wollte und was in der Essener-Sekte den Kern des tiefsten Strebens ausmachte.

So müssen wir aus dem äußeren Zeugnis annehmen eine große Persönlichkeit, deren Name nicht auf uns gekommen sein kann. Er kann nicht genannt worden sein, weil jeder Essener nur innerhalb seiner Essener-Gemeinde, nur in der eigenen Bruderschaft das fort-pflanzte,

8.2.1902

pflanzte, um was es sich im tiefsten Sinne handelt. Das eigentliche Sich-Durchdringen mit dem tieferen Kern, das wurde nur in der Essener-Gemeinde geübt. Es in die Welt hinauszutragen, hielt das Gelübde zurück. Wir dürfen annehmen, daß ein Stifter vorhanden war, daß er alle mystischen Ausdeutungen des tiefsten Wesens der Mythologie zusammenfaßte in einer Zentralgestalt des gottmenschlichen Logos und daß er lehrte, daß dieser Logos dasjenige ist, von dem alle Erkenntnis, alle Wahrheit abhängt. Es muß eine Überzeugung der Essener-Gemeinde gewesen sein, daß alle Weisheit des Menschen wertlos ist, wenn dieser Logos diese Weisheit nicht durchdringt.

Es ist eine Narrheit der Naturforscher und eine Vermessenheit, Gott direkt kennen zu wollen. Die einzige Art und Weise, wie der Mensch Gott anschauen kann, ist die: Ich und der Vater sind eins. In dieser Erkenntnis ist der tiefste Kern der Essener-Lehre beschlossen. So sehen wir den tiefsten geistigen Kern des esoterischen Christentums in groben Linien skizziert, zwei Jahrhunderte vor Christi Geburt in der Essener-Gemeinde sich ausprägen.

In der mannigfaltigsten Weise ist das Bedürfnis vorhanden gewesen innerhalb der Judenschaft nach einem Erlöser. Wir sehen, daß Lehrer des alten Testaments neben dieser Auffassung, neben diesem Griechentum, von den jüdischen Schriftstellen etwas ahnten. Wir finden daher Anspielungen auf eine Vergriechisierung der Essener und gewisser Schulen. Mit Scheu und Abscheu reden jüdische Schriftsteller vom Griechentum. Einzelne Schulen, und namentlich die Essener-Gemeinde, waren sich bewußt, daß etwas Fremdes aufgenommen worden war. In diesem Judentum entwickelte sich ein lebhaftes Bedürfnis nach einem Messias, welcher die Juden aus ihrer furchtbaren

furchtbaren politischen Lage befreien könnte, in der sie sich befanden. Wir müssen uns vorstellen, daß neben der Essener-Esoterik durchaus rings herum auch eine exoterische Auslegung existierte, welche so aufgefaßt wurde, daß ein Messias kommen sollte, welcher das jüdische Volk erlöste aus der Schwäche und Schande, in die es im weltlichen Leben gefallen war. Diese Auffassung ging parallel der Auffassung der Essener.

Wenn wir genau die Verhältnisse verfolgen, so sehen wir, daß in dem Judentum alle Bedingungen vorhanden waren für eine gute Aufnahme solcher Persönlichkeiten, die imstande waren, die Juden aus der Lage, in die sie gekommen waren, zu befreien. Man war leicht geneigt, sie zu Messiasen zu machen. Die mannigfaltigsten Persönlichkeiten werden als solche Messiasse aufgefaßt. Es ist nicht Zeit genug da, um an der Persönlichkeit des Johannes des Täufers und an anderen Persönlichkeiten dieses Verhältnis darzulegen. Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß die, welche innerhalb der Essener-Gemeinde lebten als Philo diese Lehre zur Grundlage seiner Philosophie gemacht hatte und davon etwas durchsickerte, jenes Gelübde nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. Jetzt war es nicht mehr möglich sich abzuschließen. Jetzt war dem, der auf eine philosophische Weise den Weg suchte, alles offen. Jetzt konnte man nicht mehr Essener sein nur dadurch, daß man sich der Essener-Gemeinde anschloß.

Wenn wir das Entstehen des Christentums selbst begreifen wollen, so müssen wir uns klar machen, daß durch die philonische Philosophie, durch diese Tat der Aufnahme, etwas wesentlich Neues geschaffen worden ist. Es wurden sozusagen die Menschen mit neuen Feuerzungen ausgestattet. Nun war es möglich, wieder zu reden wie

in den alten griechischen Mysterien geredet worden ist, nämlich das, was sich ihnen als Erlebnis dargestellt hat, in dem Mythos zur Darstellung zu bringen durch äußere sinnliche Tatsachen. Das konnten sie lernen durch die Strömungen, die sich aus der griechischen Philosophie heraus entwickelten.

Prothagoras meinte, daß alle Menschen gemeinschaftlich das Gefühl für Tugend, für Sittlichkeit und für gesellschaftliches Zusammenleben haben, daß aber nur wenige Menschen die Fähigkeit haben, zu den höchsten Stufen aufzusteigen. Deshalb wird in der platonischen Zeit das durch den Mythos dargestellt, sodaß einstmals nur Götter auf der Erde lebten als Feuer. Tiere und Menschen hatten keine Fähigkeit mehr im Feuer zu leben. Daher hatten sie keine Lebensmöglichkeit. Deshalb wurde es dem Prometheus übertragen, ihnen Leben einzupflanzen. Epimetheus übertrug aber alles auf die Tiere, sodaß für die Menschen nichts übrig geblieben ist.

Hephästos überbrachte den Menschen das Feuer. Das bedeutet die Gabe der Künste, die Gabe der Weisheit. Ich meine, in dieser Sage wird uns mythisch veranschaulicht ein innerer Vorgang. Das zeigt uns die Art und Weise, wie die Sage weiter geführt wird. Die Fähigkeiten sind verteilt, der eine hat mehr, der andere weniger. Da wurde noch Hermes geschickt mit der Fähigkeit zu unterscheiden zwischen Gut und Böse. Diese haben sie alle in gleicher Weise. Innere menschliche Tatsachen des Seelenlebens drückt der griechische Philosoph in Mythen aus.

Derjenige, der sich für befähigt ansah, so etwas zu übernehmen, das war der Apostel Johannes. In seinem Evangelium ist für uns das Wichtigste gegeben, trotz moderner theologischer Forschung.

Er gibt uns, vom Standpunkte der platonischen Philosophie aus, nach praktischen esoterischen Methoden die Lebensgeschichte des Gottmenschen. Er übersetzt uns den innerlichen Gottmenschen. Er selber kennt die Lehre der Essener, und er gibt uns das, was er in der Essener-Gemeinde gelernt hat. Das, was er nicht hat sagen können in offener Rede, gibt er uns in mythischer Form. Er zeigt uns das Herauswachsen der christlichen Idee aus der Philosophie Philos, der Therapeuten und der Essener-Sekte. Man hat es als das letzte angesehen, als dasjenige, welches am wenigsten sicher ist. Das ist aber nicht haltbar.

Wir werden sehen, wenn wir es vergleichen mit den anderen Evangelien, daß wir sagen müssen: Es stellt uns die heilige Sage dar, wie sie sich gebildet haben muß. Aber derjenige, welcher im tiefsten Sinne eingeweiht war in die Lehre der Essener-Gemeinde, der also die Idee des Gottmenschen herauswachsen lassen konnte aus dem fleischgewordenen Logos, der dies erklären konnte, das war Johannes. Daher beginnt es auch mit den Worten: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und ein Gott war das Wort usw. Es sind dies Ideen, welche die Grundlage der philonischen Philosophie ausmachen. Die Idee des Vaters und das, was sich damit verbinden kann, der fleischgewordene Logos. Die Worte: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, sind nicht anders zu deuten, als daß er die essenische Auffassung hatte und sich bewußt war der Bedeutung der Essener Lehre.

Durch allerlei äußere Gründe kann zwar festgehalten werden daran, daß es ein späteres Produkt ist. Aber im Grunde genommen zeigt der ganze Tenor, die ganze Darstellung des Evangeliums, daß es unmittelbar aus der tiefsten Auffassung des Christentums heraus-

gewachsen ist. Das zeigt uns auch die durchaus bescheidene Art, wie Johannes endet, indem er sagt, daß er bei diesen Dingen dabei gewesen ist, daß er sozusagen Ohren- und Augenzeuge gewesen ist, daß es ihm aber nicht darauf ankommt, persönlich Erlebtes, Augenscheinliches mitzutellen, sondern den tieferen Kern, also das, was in der Essener-Gemeinde gelehrt worden ist. Deshalb können wir die Sache so auffassen, daß wir ein esoterisches Christentum Jahrhunderte vor Christi finden und daß wir in dem Evangelium Johannes die exoterische Auslegung davon haben.



Fragen und Antworten.

Philo kannte Jesus nicht. In seinen Schriften ist nichts davon zu finden. Andeutungen in seinem Buche: Quia omnis probus liber zu finden. Diese Andeutungen besagen - sie sind ganz klar -, daß das "Was" oder "Wie" er gelehrt hat, bei den Essenern Gang und Gabe war. Es ist nirgends die Rede von irgend einer Persönlichkeit, die er als einen Zeitgenossen gekannt hatte. Dagegen gibt es eine fortlaufende Tradition, abgesehen von inneren Gründen. Diese ganz andere Art und Weise des Erklärens des alten Testaments. Dies führt auf bestimmte Persönlichkeiten zurück, bezüglich welcher eingeräumt werden muß, daß sie in unserer Zeitrechnung gelebt haben müssen. Ich meine, es gibt eine fortlaufende Tradition. Diese ist am schönsten ausgeprägt bei dem Volke der Drusen. Es hat eine eigentümliche Art von Religion, eine Religionsform, welche alle diese Dinge enthält, die man als essenisches Christentum ansprechen kann. (Außerdem hat dieses Volk auch noch eine gewisse Schattierung durch den Mohammedanismus aufgenommen.) In dieser Sekte findet sich eine Sage von Christus, der etwa zur Zeit der ..... nach dieser Sage gelebt hat. Das ist eine Anschauungsweise der Drusen. Wir haben aber überhaupt keine historische Grundlage, außer der bekannten Josephusstelle, für die Annahme eines Jesus von Nazareth in den Jahren 1 bis 33. Das Johannesevangelium kann nicht anders genommen werden, sonst wird es das, was es seit 50 Jahren bei den protestantischen Theologen geworden ist, ein vollständiges Nichts. Die ersten drei Evangelien stellen dann nur eine heilige Sage dar. Ich will noch ausführen, wie es sich mit der Entstehung des Johannesevangeliums und mit Philo verhält. Man könnte meinen, daß Philo eine polemische Stellung gegen diese



8.2.1902

diese neue Weltanschauung hat. Aber nein, die neue Lehre tritt da gar nicht so auf, daß er als Philosoph sich veranlaßt geseher hätte, sie zu bekämpfen. Bei ihnen ist die Grundlage das, was später Christentum geworden ist. Das Leben des Johannes, Moses Auffassung von der Welterschöpfung, ferner einige Elemente aus dem Persischen, Einflüsse durch das Judentum, seine Dämonologie, die altjüdisch ist. Ebenso ist auf persischen Einfluß manches zurückzuführen.